

Halle (Saale), 6. bis 8. Juni 2011:

„Händel und Dresden“

Wissenschaftliche Konferenz zu den Händelfestspielen 2011

von Maik Richter, Halle

Wie in jedem Jahr, so veranstaltete die Georg-Friedrich-Händel-Gesellschaft in Kooperation mit dem Händelhaus Halle und der Abteilung Musikwissenschaft am Institut für Musik der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg im Rahmen der Händelfestspiele eine internationale wissenschaftliche Konferenz, die am 6. Juni mit Arien und Duetten aus den Opern *Bajazet* und *Orlando finto pazzo* von Antonio Vivaldi und *Euristeo* von Johann Adolf Hasse sowie aus Ruggiero Fedelis Oper *Almira* eingeleitet wurde.

Nach der Begrüßung und Einleitung durch Wolfgang Hirschmann (Halle) widmeten sich die Referate des ersten Konferenztages dem Themenkomplex des italienischen Musikprimats als Kulturphänomen im Europa des 17. und 18. Jahrhunderts. Juliane Riepe (Halle) setzte sich dabei mit der Fragestellung auseinander, wann an deutschen Höfen italienische Hofkapellmeister gewünscht waren und weshalb. Graydon Beeks (Claremont) stellte eine Ariensammlung von Attilio Ariosti vor, der in Berlin, Wien und London wirkte. Sabine Ehrmann-Herfort (Rom) und Hansjörg Drauschke (Halle) beleuchteten die italienische Musikpflege am grundsätzlich bevorzugt französisch orientierten Braunschweiger Hof zu Beginn des 18. Jahrhunderts, wobei erstere der Frage nach der Rolle der italienischen Oper nachging, während letzterer eine Braunschweiger Bearbeitung von Fedelis *Almira* untersuchte, welche wiederum in Neuvertonungen Reinhard Keisers und Georg Friedrich Händels in Hamburg aufgeführt wurde. Aus Hamburg wiederum sandte der Legationsrat Peter Ambrosius Lehmann regelmäßig umfangreiche Berichte an den Dresdner Hof, in welchen, wie Manuel Bärwald (Leipzig) nachweisen konnte, einige auch der Opernpflege in der Hansestadt gewidmet waren. Während die Oper in Hamburg mehr der Unterhaltung diene, fungierte sie an den Höfen des Heiligen Römischen Reiches als Medium absolutistischer Machtentfaltung und politischer wie dynastischer Positionierung eines Herrscherhauses, was Sebastian Biesold (Halle) am Beispiel der bayerischen Wittelsbacher darlegen konnte. Neben der Oper pflegte man an zahlreichen deutschen Residenzen vor allem auch italienische Instrumentalmusik, so etwa in der Düsseldorfer Hofkapelle, über deren Beziehungen zu

Händel Arnold Jacobshagen (Köln) referierte, bevor sich Hans Georg Hofmann (Basel) den Kompilationen von Händels Instrumentalmusik aus dem berühmten Schrank II der Dresdner Hofkapelle widmete.

Am zweiten Konferenztag wurde das Thema Händel und Dresden im Kontext seiner Bemühungen zur Verpflichtung virtuoser Sängerstars für die Londoner Royal Academy of Music beleuchtet, wobei sich Thomas Seedorf (Freiburg) dem Musikagenten Händel zuwandte, wohingegen Philipp Kreisig (Marburg) einen Vergleich der Dresdner Hofoper mit Händels Opernunternehmen in London anstellte. Auch Michael Walter (Graz) beleuchtete die Strukturen der Londoner Oper, jedoch unter dem Blickwinkel der Mobilität auf dem italienisch dominierten Sängermarkt im Europa des 18. Jahrhunderts. Der Sängertematik widmete sich außerdem Alina Żorawska-Witkowska (Warschau) am Beispiel des am sächsisch-polnischen Hof in Warschau tätigen Altisten Domenico Annibali, der in London die Hauptrollen in Händels Opern *Arminio* (HWV 36) *Giustino* (HWV 37) und *Berenice* (HWV 38) sang. Janice Stockigt (Melbourne) stellte ein panegyrisches Gedicht in lateinischer Sprache mit Bittstellercharakter aus der Feder des Dresdner Kantors, Organisten und Komponisten Theodor Christlieb Reinhold vor, in welchem unter anderem Händel als Lehrer Reinholds erwähnt wird, womit Händels schlecht dokumentierter Dresden-Aufenthalt des Jahres 1719 einen unverhofften Quellenzuwachs erfährt. Dass Händels Schüler als Schreiber fungierten, ist hinlänglich bekannt, dass aber auch außerhalb des Kreises um Händels Hauptkopisten unzählige Abschriften Händelscher Werke aus den 1730er und 1740er Jahren von ein und derselben Hand existieren, darüber berichtete Donald Burrows (Milton Keynes), wobei der anonyme Schreiber auch Übersetzungen von italienischen oder lateinischen Kompositionen vornahm, darunter auch zu einer Messe von Antonio Lotti, die er mit deutschen Texten versah. Mit Lottis Wirken für Dresden und dessen Einfluss auf Händel beschäftigten sich Ben Byram-Wigfield (London) und John Roberts (San Francisco), bevor Panja Mücke (Marburg) Händels zahlreiche Entlehnungen systematisierte und in den Kontext des frühneuzeitlichen Kommunikationssystems bettete.

Den dritten Konferenztag leitete Steffen Voss (Hamburg/Dresden) mit seinem Beitrag über englische Instrumentalmusik am Dresdner Hofe ein, bevor Michael Talbot (Liverpool) drei in Dresden, Manchester, Brüssel und Paris überlieferte Violinsonaten Antonio Vivaldis (RV 6, 19 und 22) im Hinblick auf ihre Bearbeitung der Basslinien analysierte. Ortrun Landmann (Dresden) schloss sich mit biographischen Notizen zum Oboisten Johann Christian Fischer an, der in den 1750er Jahren in Warschau und Dresden, ein Jahrzehnt später dann in London

nachweisbar ist. Im Gegensatz zu Fischer sind viele Dresdner Musiker bereits während des Siebenjährigen Krieges nach England gegangen, darunter auch Faustina Bordoni, die Frau Johann Adolf Hasses, dessen für Rom komponierte Oper *Cajo Fabricio* in Dresden und in bearbeiteter Form auch in London unter Händel aufgeführt wurde, wie Raffaele Mellace (Mailand) nachweisen konnte. Hasse Opern entstanden im Gegensatz zu denen Händels in einer Zeit, in der sich der musikalische Geschmack grundlegend wandelte, was Reinhard Strohm (Oxford) anhand von Opernrepertoires der 1740er Jahre darzulegen wusste. Andererseits gaben sowohl Hasses als auch Händels Opere serie immer wieder Anreize für geistliche Kontrafakturen, wie Undine Wagner (Chemnitz) anhand von zahlreichen Prager und Dresdner Quellen nachgewiesen hat. Neben den Prager Quellen liegen auch Warschauer Dokumente vor, die eine Beschäftigung mit Händels Werken jenseits seiner Hauptwirkungsorte belegen, darunter die Musikaliensammlung des sächsisch-polnischen Feldmarschalls Jakob Heinrich Graf von Flemming, dessen Kontakte zu Händel Gegenstand des Beitrages von Szymon Paczkowski (Warschau) waren, bevor Gerhard Poppe (Dresden/Koblenz) einen Einblick in die Dresdner Hofkirchenmusik nach dem Siebenjährigen Krieg gab. Den Abschluss der Konferenz bildeten zwei Referate zur Händel-Rezeption in Italien, wobei Angela Romagnoli (Cremona) einige Hinweise zu Aufführungen von Händels Opern *Agrippina* und *Rinaldo* in Neapel und Mailand brachte, indes Peter Schmitz (Münster) Fortunato Santinis römische Händel-Pflege in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in den Blickpunkt des Interesses rückte.

Die Beiträge der Konferenz sowie der diesjährige Festvortrag von Michael Walter (Graz) zum Thema „Musik und Fest: Die Dresdener Fürstenhochzeit von 1719“ sollen im *Händel-Jahrbuch* 2012 erscheinen.